



Weit biegt sich die „Sarazenenklunge“ um die Bucht

Sand haben sie gebildet. In weitgeschwungenem Boden läuft sie um die strahlende Bucht herum, schmal wie die blitzende Klinge eines Sarazenenjägers, mit Haifasgelben Häusern, seinen sonnenglitzernden Fenstern als diamantenbesetztem Griff und mit den weißen Felsenklippen von Akko als Spitze, die fern in das schäumende Meer sticht.

Schon nach wenigen Minuten schaufelte das flachgebaute Gestell unseres Beiwagens den Meeressand auf. Tief sanken die Räder in die in den Strand gegrabene Wagenspur. Jener peinliche Augenblick war gekommen, wo das Rad der Maschine ohnmächtig um sich selber rast. Hände und Spaten begannen ihre Tätigkeit, die aufgehäuften Sandmassen beiseitezuscharren. Wir nahmen „Fakir“, unseren Kinoapparat heraus, um unseren Kampf mit dem Sande zu filmen.

Es war zwölf Uhr mittags. Leonore stöhnte; ihr Gesicht glühte unter ihrem Tropenhut in einer beängstigenden blauen Röte, als müßte sie jeden Augenblick unter der Hitze zu Boden sinken. Die weiße Landschaft glänzte in der Sonne wie Schnee. Ein paar Palmen, trostlos und blätterarm, erhoben abseits wie eine Schar von Bettlern ihre verkrüppelten Leiber über den Dünen. Die Räder mahlten im Sand.

Von Schweiß triefend, drängten die Ar-

beiter einer jüdischen Ölfabrik am Strande zur Mittagspause. Wir traten in die Trinkstube eines fliegenden Händlers vor der Fabrik und ließen uns ein Glas mit Fruchtwasser reichen. Als wir wieder aufsaßen, waren Sattel und Polster glühend heiß geworden wie ein Plättbrett. Kühlere Luft begann in der Bewegung unsere Stirnen zu streifen. Bald spritzte das Wasser, bald der Sand unter unseren Rädern auf. Das heiße Herz der Maschine unter mir klopfte, der kochende Wind fuhr von oben gegen meine Brust, nahm mir den Tropenhut vom Kopf und warf ihn ins Meer. Wir fischten ihn wieder und begannen die Fahrt von neuem.

Unter mir dampften die Zylinder. Ich geriet in Gefahr, mir an ihrem glühenden Eisen die nackten Waden oder die Füße zu versengen, die nur in Halbschuhen steckten. Erstaunt sieht man in solchen Augenblicken, was die dünne Metallschale, die menschliche Kunst geformt hat, zu ertragen vermag, wenn die Glut der Explosionen zunimmt, das Werk mit Sand verunreinigt ist, mit ranzigem Öl geschmiert, das man irgendwo in der Bretterbude eines Arabers in diesem fremden Lande gekauft hat, während von außen der glühende Kuß des Windes ihr neue Hitze zuführt.

Zuweilen liefen frische Wehen rotbraunen Sandes wie die rostigen Scharten auf einer Messerklinge quer über unseren Weg